



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kunstdenkmäler des Kreises Soest

Memminger, Karl Maria Christian

Essen, 1881

IV. Die Klosterkirche

urn:nbn:de:hbz:466:1-28224

Wie bereits in der Uebersicht ausgeführt, stand an derselben Stelle schon 1196 eine ziemlich geräumige Kirche, deren Fußbodenhöhe 60 cm tiefer lag als der jetzigen und welche in den elegantesten Formen des Uebergangs erbauet war; ihr gehörte auch die an einem Thurmspitzer befindliche rohgearbeitete Löwenfigur mit einem Menschen in den Taten an und soll wohl nach der symbolisirenden Weise des 12. Jahrhunderts die Bibelstelle: „Siehe der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge“ zur Anschauung bringen.

b. Wand- und Glasmalereien sind aus alter Zeit nicht mehr vorhanden.

Die in den Chorfenstern befindlichen Glasgemälde verrathen nur zu deutlich ihren neuen Ursprung aus der Fabrik in Vinnich.

c. Altäre und Altaraufsätze befinden sich mehrere in der Kirche, zwei davon (im Hauptchor und Kreuzarme) haben unschöne, in schwülstigen Formen gehaltene Aufsätze, während einer im südlichen Seitenschiff edle Gothik des 15. Jahrhunderts zeigt und mit dem in Schmiedeeisen und Sandstein ausgeführten Ueberbau mit schönen Malereien einer kleinen Kapelle gleicht.

Ein vierter, Eigenthum des Erzbischofs-Collegiums in Werl, ist in seiner Architektur zwar einfach aber edel gehalten und wird durch eine ergreifende Kreuzigungsgruppe in dem Fenster darüber besser gehoben, als mit einem Aufsätze. Der fünfte ist neueren Ursprungs und dem heiligen Sebastian geweiht.

d. Die Kanzel ist ein Werk der Rococozeit und von geringem Kunstwerth.

e. Der Gerichtsstuhl nebst Sigen für die Richter im Westende des südlichen Seitenschiffs steht mit seiner schmiedeeisernen Umgitterung aus dem 16. Jahrhundert so wohl erhalten, als ob er auch heute noch eines der unentbehrlichsten Dinge in der Kirche wäre.

f. Kirchengewand- und Paramente.

1. Sechs Kelche von vergoldetem Silber, zwei davon aus dem 16. Jahrhundert, zwei aus dem 18. und zwei neuere nach alten Formen gearbeitete.
2. Eine silberne Hostienbüchse in Kreuzform (18. Jahrhundert) und mehrere Patenen von Silber.
3. Zwei silberne Räucherfässer aus dem 17. Jahrhundert mit durchbrochenen und gravirten Deckeln.
4. Eine Monstranz aus vergoldetem Silber und mit kostbaren Steinen reich besetzt vom Jahre 1763.
5. Ein Kreuzifix als Reliquienbehälter mit Silber beschlagenen Armen.
6. a) Zwei Leuchter aus Messing mit hochstehenden Börenfüßen in guter Modellirung.
b) Ein Standleuchter aus Bronze auf drei mit sitzenden Löwen verzierten Trägern. Uebergang zum Schaft sechseckig mit durchbrochenen Vierfüßen, der Schaft selbst rund mit profilirtem Knauf und ringartigen Abfäßen. Die ganze Form ist sehr gefällig und läßt auf die Entstehung im 15. Jahrhundert schließen.
7. Ein Reliquienkasten von Holz in Form eines Gebäudes mit vierlichen Beschlägen (17. Jahrhundert).
8. Reiche Messgewänder in Gold- und Silberstickerei, unter andern eine Gasel aus rothem Sammet mit Goldstickerei.

II. Todtenleuchte.

achtedig in spätgothischen Formen, jetzt nach dem alten Muster gänzlich erneuert.

III. Kreuzigungsgruppe

am Kreuzarme der Kirche, mit einer Maria Magdalena unter dem Kreuze Christi von so ausgezeichnete Schönheit in Conception und Ausführung, daß man die Dürftigkeit der übrigen Körper darüber ganz vergißt. Sie übertrifft, namentlich in der Gewandung, noch die Marienstatue am Portal der Wiesenkirche.

Bemerkenswerth ist auch die Idee des Emporsproßens der Kreuze aus drei Gräbern, unter dem mittleren Adam und unter den beiden andern ein Lamm und ein Drache.

IV. Die Klosterkirche;

einfaches Oblongum der Grundform mit dürftig gehaltener Ausgestaltung des Aufbaues im Renaissancestil.

In einem Altaraufsätze dieser Kirche wird das sogenannte „Gnadenbild“ aufbewahrt; eine sitzende Maria mit dem Kinde. Geschmacklose Anhängsel, welche die Schönheit der Figuren selbst ungemein beeinträchtigen, sollten lieber abgethan und den frommen Wallfahrern wenigstens der Anblick der reinen Kunstwerke gegönnt werden.

Die Arbeit selbst ist aus dem 15. Jahrhundert und entstammt der Wiesen-Kirche in Soest, welche sie in den 60er Jahren des 17. Jahrhunderts für eine geringe Summe an die Werler Kirche verkauft hat, um neues Gestühl anzuschaffen.